

*Bischof
Dr. Felix Genn*

Ansprache

beim Empfang im Bischöflichen Priesterseminar Borromaeum
am Vormittag des 01.07.2016 aus Anlass
der Verabschiedung von Generalvikar Norbert Kleyboldt
und der Einführung von Herrn Generalvikar Dr. Norbert Köster

Sehr verehrte, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
liebe Schwestern und Brüder aus den verschiedenen Bereichen, die heute Morgen vertreten sind, dem Generalvikariat, dem Offizialat, dem Diözesancaritasverband, den vielen Einrichtungen, aber ganz besonders grüße ich diejenigen, die als ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Einladung gefolgt sind, und danke Ihnen, dass Sie heute Morgen bei uns sind. Denn das ist für mich ein ganz starkes Zeichen der Verbundenheit mit dem scheidenden Generalvikar und seiner Art und Weise, wie er mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern umgegangen ist. Ich freue mich sehr, dass ganz besonders Sie gekommen sind, aber danke auch allen, die diese Fest vorbereitet haben, und ich danke allen, die durch ihre Präsenz zeigen, dass dies ein wichtiger Tag, nicht nur im Leben der Diözese, sondern auch im Leben der beiden Mitbrüder Norbert Kleyboldt und Dr. Norbert Köster ist.

Ja, das Wort von Kardinal Reinhard Marx - ich erinnere mich nicht mehr daran, aber mir ist ein anderes eingefallen, das er bei der Verabschiedung von Generalvikar Rössel zu Dr. Holkenbrink gesagt hat. Ich könnte dieses Bild mit der Bank nicht so verwenden. Ich komme auch ohne Polster aus. Aber R. Marx hat gesagt: „Wofür habe ich diesen Generalvikar ausgewählt? Weil ich jemanden brauche, der mir hilft, dass in meinem Leben Ordnung ist.“
- Dafür habe ich aber Norbert Köster nicht ausgewählt.

Zunächst einmal bewegt mich in dieser Stunde ganz tiefer Dank für die großartige Zusammenarbeit, die ich mit Norbert Kleyboldt haben durfte und haben konnte. Wir haben uns erst kennengelernt, als ich Bischof von Essen wurde, und wir uns im Kreis der nordrhein-westfälischen Bischöfe und Generalvikare immer wieder zu Konferenzen im Katholischen Büro in Düsseldorf trafen. - Obwohl es eine geheime Verbindung schon vorher gab, denn am 16. April 1999 wurde ich zum Weihbischof ernannt, und zur selben Stunde wurde hier Generalvikar Dr. Werner Thissen zum Weihbischof von Münster ernannt und er, Norbert Kleyboldt, wurde Generalvikar. Also, da war schon so eine geheime Liaison zwischen uns beiden. - In dieser Zeit in Essen habe ich Ihre Kompetenz schätzen und kennengelernt, vor allen Dingen auch Ihre hohe Sensibilität für die diffizilen politischen Fragen. Das betraf damals in besonderer Weise meine Arbeit im Ruhrbistum Essen. Als ich dann 2009 zum Bischof von Münster gewählt wurde, stand für mich außer Frage, wenn er ja sagt, ist es für mich klar, dass die Linie weiter fortgesetzt wird, die mit seiner Tätigkeit 1980 in der Verwaltung und dann 1999 als Chef des Bischöflichen Generalvikariats begonnen hatte.

Ich bin dankbar, dass Sie damals ja gesagt haben. und schaue mit Respekt, mit Dankbarkeit und tiefempfunderer Sympathie auf diese Jahre zurück. Sie haben mir damals gesagt, dass Sie sich bemühen, mir in allem den Rücken frei zu halten. Sie sagten damals: „Herr Bischof,

schauen Sie sich meinen Rücken an, dann merken Sie, dass das richtig ist. Ich halte Ihnen den Rücken frei“, und das haben Sie getan. Mit hohem Respekt habe ich immer feststellen dürfen, dass er alle Zusammenhänge kennt, selbst, wenn es einen Berg von Akten gibt, findet er die entsprechende Akte unmittelbar an der entsprechenden Stelle, wo sie liegt, und kann in Kürze Dinge zusammenfassen und darstellen, so dass der Punkt erreicht ist, an dem eine Entscheidung gefällt werden kann beziehungsweise noch einmal weiter überlegt werden muss. All das hat mich sehr, sehr gestützt, hat mir geholfen, ins Bistum hineinzufinden, und hat auch geholfen, dass ich die Aufgaben tun konnte, die dem Bischofsamt eher zu Eigen sind. Ich wusste immer: Norbert Kleyboldt ist an der Stelle, wo es konfliktsituationen zu bewältigen gibt. Er wird mir sagen, wann ich in den Ring zu steigen habe. Ich könnte das an vielen, vielen Beispielen, nicht zuletzt in der Auseinandersetzung mit der Krankenhausfrage erzählen.

Lieber Herr Domdechant Kleyboldt, ich danke Ihnen von ganzem Herzen für das, was Sie mir geschenkt haben. Vielen Dank.

Ich möchte Ihnen aber auch danken, dass Sie im Sinne der Dienstgemeinschaft sich immer wieder für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ihre Belange eingesetzt haben. Dass wir ein Klima haben, in dem wir leben können, ist auch wesentlich Ihrer Autorität, die eine natürliche Autorität ist, und Ihrer Führungsfähigkeit zu verdanken. Sie sehen an der großen Zahl derer, die heute Morgen gekommen sind, das sind ja auch viele Frauen und Männer, die als Weggefährten vielleicht schon seit 1980 mit Ihnen unterwegs sind, wie wertgeschätzt Sie sind. Das berührt mich auch selber, das feststellen zu können. Dafür ist Ihnen ein ganz besonderer Dank zu sagen.

Lieber Herr Domdechant Kleyboldt, wir wünschen Ihnen, dass Sie wirklich jetzt auch ein Stück vom Ruhestand genießen können. Ich kann mir das zwar noch nicht so ganz vorstellen, wie man von 100 % auf 50 % oder 25 % geht, aber ich wünsche mir auch, dass Sie noch an vielen Stellen, auch mir persönlich, mit Rat zur Seite stehen. Darauf kann ich bauen und mich auch verlassen, denn ich weiß, dass Sie immer noch etwas zu sagen haben und Zusammenhänge erläutern können, die ich vielleicht im Einzelnen aufgrund der Geschichte, die Sie durchlebt haben, nicht so kennen kann. Dafür werde ich immer wieder gerne auf Sie zukommen. - Man muss sich das einmal vorstellen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, was das für Jahre sind: Seit 1980 kennt er das Bistum. Ich habe schon manchmal in Dechantenkonferenzen erlebt, dass ein Dechant jüngerer Datums etwas gesagt hat, worüber er sich beschwert hat, und dann konnte Norbert Kleyboldt sofort antworten und fügte oft noch hinzu: „Da warst du noch nicht Priester, da war bei Euch im Jugendheim schon Terror mit der Heizung.“ - Ja, Herr Generalvikar, ich merke mir manches.

Also: Nochmals vielen Dank, allen Segen, Gottes Kraft und Zuversicht für die nächsten Jahre.

Ich möchte auch Herrn Dr. Norbert Köster danken, dass er „Ja“ gesagt hat. Er hat immerhin die Möglichkeit gehabt, einen Lehrstuhl in Kirchengeschichte zu übernehmen, das erreicht noch lange nicht jeder, und dann kommt ein Bischof dazwischen und denkt, dieser könnte der zukünftige Generalvikar sein, so, wie ich ihn mir vorstelle. So habe ich Ihren Lebensweg auch ein Stück durchquert und durchkreuzt. Ich hoffe nicht, dass es nur ein Kreuz wird.

Ich danke Ihnen sehr, dass Sie das übernommen haben, und bin zuversichtlich, dass wir eine gute Zusammenarbeit haben werden, dass Sie ebenfalls im Sinne dessen, was Norbert Kleyboldt begonnen hat, als Seelsorger, als Priester, als Generalvikar und

Verwaltungschef, auch in der Dienstgemeinschaft zum Segen für unser Bistum und für uns alle sein werden.

Herzlichen Dank.